

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Ältestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Postverwalter.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.  
Inspektionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 35. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 11. Februar.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

1. 2. e. Nr. 47 II. Coblenz, den 17. Januar 1914.  
Dem Kaufmann Joseph Schmidt in Remagen ist die von mir am 12. 9. 1912 für das Kraftfahrzeug mit der Zulassungsnummer I Z, 2069 ausgestellte Zulassungsbescheinigung abhanden gekommen. Es handelt sich um ein Personenkraftfahrzeug, hergestellt von den Cito-Fahrradwerken in Köln, Fabriknummer des Fahrgestells 6137, Art der Kraftquelle: Benzinmotor; 3 Pferdestärken; 65 kg Eigengewicht und zulässige Belastung: 1 Person.

Ich ersuche ergebenst, nach dem Verbleibe der abhanden gekommenen Zulassungsbescheinigung eingehende Nachforschungen anstellen, sie im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person abnehmen und mir alsdann einreichen zu lassen.

Dem Kaufmann Joseph Schmidt ist am 17. d. Mts. eine Duplikat-Zulassungsbescheinigung ausgestellt worden.  
Der Regierungspräsident.  
J. A.: Loesener.

3. Nr. I. 655. Weilburg, den 9. Februar 1914.  
Vorliegendes bringe ich den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung.  
Der Königliche Landrat.  
L. v. E.

3. Nr. II. 996. Weilburg, den 10. Februar 1914.  
An die Herren Bürgermeister des Kreises.  
Bez. Jugendpflege.  
Etwaige im Laufe der Jahre eintretende Änderungen in der Person des Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendpflege ersuche ich mir stets von Fall zu Fall mitzuteilen.  
Der Königliche Landrat.  
L. v. E.

3. Nr. I. 627. Weilburg, den 9. Februar 1914.  
Die Königl. Beschaler, 1 belgischer, brauner Hengst, 4-jährig, sowie 1 belgischer Fuchshengst, 7-jährig, sind am 2. Februar auf der Station Runkel eingetroffen.  
Die Herren Bürgermeister des Kreises werden beauftragt, Vorliegendes zur Kenntnis der betr. Pferdebesitzer zu bringen.  
Der Königliche Landrat.  
J. W.: Münchler, Kreissekretär.

Proviantamt. Frankfurt a. M.-West, 4. 2. 14.  
Bekanntmachung.  
Das Proviantamt Frankfurt a. M. — Station Frankfurt a. M.-West — kauft noch fortgesetzt Roggen, Hafer, Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote entgegen. Alles Nähere durch das Proviantamt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Fürst von Albanien.

Die Thronbesteigung des Prinzen Wilhelm von Wied, des Neffen der Königin Elisabeth von Rumänien, in Albanien, die aus finanziellen Gründen auf Schwierigkeiten zu stoßen schien, ist nunmehr entschieden. Die Rücksprachen, die der künftige Fürst in Rom und in Wien in dieser Woche nimmt, bedeuten zugleich die endgültige Zustimmung der beiden in Albanien am meisten interessierten Großmächte, denen auch in der Hauptsache die Errichtung des Fürstentums zu verdanken ist. Ob die Erfahrungen, die der neue Fürst in seinem eigenartigen Lande gewinnt, in hohen Freuden oder in tiefer Ermüdung gipfeln werden, weiß niemand, jedenfalls wird es ihm an Arbeit nicht mangeln. Er wird das vierte Staatsoberhaupt aus germanischem Blute auf der Balkanhalbinsel sein. Daß diese Stammes-Einheit freilich nicht vor herben Konflikten schützt, hat der zweite Balkankrieg genügend bewiesen.

Verloren ist der Reiz, der Entwicklung Albaniens sein Leben zu widmen, gerade nicht; das hat der Prinz von Wied vorher gewußt, und wenn er trotzdem seine Kandidatur aufrecht erhält, so spricht das für seine Arbeitsfreudigkeit. Kein anderer Balkanfürst hat wohl eine so schwere Aufgabe gehabt, wie die es ist, die in Albanien herrscht. Denn es war doch in allen Staaten, mochte das Gewerbe auch noch so sehr darniederliegen, wenigstens in der Landwirtschaft eine Quelle wirtschaftlichen Wohlstandes vorhanden; aber in Albanien fehlt selbst diese. Der Durchschnits-Albanese erachtet allein das Waffenhandwerk als seiner würdig und überläßt die Boden-Arbeit den hartgeplagten Frauen. So ist es denn kein Wunder, daß das Land selbst bitter arm ist, nur einige Großgrundbesitzer sind als reich zu bezeichnen.

Die Albanesen sind die letzte Nationalität, die von der türkischen Herrschaft befreit ist und nun einen eigenen Staat bilden soll. Die Nährsehnte sind ausgefüllt gewesen mit

Auffständen gegen den Sultan, der in dem wildgebirgigen Lande sich niemals recht als Herr behaupten konnte, und mit Kaufereien gegen die benachbarten Montenegro, die der christliche, wie der türkische Albanese als seine Todfeinde betrachtet. Zu diesem alten Nationalfeind kommt nun noch ein neuer in den Griechen, die durch ihre Eroberungen im letzten Kriege die Nachbarn von Albanien geworden sind und dem neuen Fürstentum bei weitem nicht alles Gebiet gönnen wollen, das ihm von den Großmächten zugesprochen ist. Wie lange der Friede an den Grenzen dauern wird, bleibt daher abzuwarten; vorläufig kann ja der Fürst auf den Schutz der großen Mächte rechnen.

Italien und Österreich-Ungarn haben die Gründung des Fürstentums Albanien durchgesetzt, um die direkte oder indirekte Etablierung der russischen Macht an dieser Küste, die sie als ihre Interessensphäre betrachten, zu verhindern. Denn ob das Gebiet nun Serbien oder Griechenland überlassen oder zwischen beiden geteilt wurde, immer war mit dem russischen Einfluß zu rechnen. Vielleicht gelingt es nun wirklich, Konflikte vorzubeugen. Am nächsten kann der neue Fürst von Italien etwa notwendige Hilfe haben, der Seeweg von dort nach seiner neuen Hauptstadt Durazzo ist bald zurückgelegt. Wir haben alle Teilnahme für die künftige Wirksamkeit des Mitgliedes eines deutschen Fürstentums in jenem noch ziemlich sagenhaften Lande, doch kann sich natürlich das Reich nicht als solches engagieren. Der Prinz von Wied geht für eigene Rechnung und Gefahr.

Trotz des eigenartigen albanischen Charakters hat der Fürst mit persönlichen Gefahren, etwa mit einem Verrat, wie er dem Fürsten Alexander Battemberg in Bulgarien zuteil wurde, wohl kaum zu rechnen. Die Politik ist heute nicht mehr so romantisch wie einst, sondern sehr nüchtern. Das schließt freilich herbe Enttäuschungen nicht aus.

### Deutscher Landwirtschaftsrat.

In Gegenwart des deutschen Kronprinzen, der als Vertreter des Kaisers erschienen war, wurde am Dienstag im Plenarsitzungs-Saale des Herrenhauses zu Berlin die 42. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates eröffnet. Der von den Mitgliedern des Landwirtschaftsrates nahezu vollständig besuchte Versammlung wohnten u. a. noch bei der Herzog Johann Albrecht, früherer Regent von Braunschweig, die preussischen Minister v. Falkenhayn, v. Sydow, Dr. Lenze und zahlreiche andere Würdenträger bei. Pünktlich um zehn Uhr, die für den Beginn der Sitzung angelegte Stunde, erschien der Kronprinz, begleitet vom Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, dem Staatssekretär Delbrück, dem Präsidenten des preussischen Herrenhauses Grafen Wedel und dem Landrat v. Malhahn, der den Thronfolger in das Studium der Staats- und Verwaltungswissenschaften einzuführen hat. Sobald der Kronprinz, der die Uniform der Danziger Husaren trug, Platz genommen hatte, begrüßte ihn der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Graf Schwerin in einer Ansprache, die nach Worten des Dankes an den Kaiser und den Kronprinzen als Förderer der deutschen Landwirtschaft in ein Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte ausklang. Staatssekretär Delbrück begrüßte darauf im Namen des durch dringende Amtsgeschäfte am persönlichen Erscheinen verhinderten Reichsanzlers die Versammlung und betonte, daß für die Regierung in diesem Jahre namentlich die landwirtschaftlichen Vorbereitungen auf den Ablauf der Handelsverträge und auf die Errichtung einer Forschungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates von Bedeutung seien. Ein einheitliches betriebswissenschaftliches Material für die Landwirtschaft würde bei der bevorstehenden Revision der Handelsverträge dieselben guten Dienste leisten, wie es die im Jahre 1898 durchgeführte Erforschung der Rentabilität der öffentlichen landwirtschaftlichen Betriebe beim Abschluß der gegenwärtigen Handelsverträge im Jahre 1902 getan hat.

Über die allmähliche Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter durch die Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft sprach darauf Professor Gerlach-Königsberg und Reichsrat Freiherr von Thüngen-München. Professor Gerlach wies auf die nationalen und wirtschaftlichen Gefahren, in die die deutsche Landwirtschaft durch zunehmende Abhängigkeit von ausländischen Arbeitern geriete, sowie auf die hohen Kapitalverluste, welche die Abwanderungsgebiete an Erziehungskapital zu Gunsten der Zuwanderungsgebiete erlitten. Es müsse da durch eine andere Verteilung der Schul- und Armenlasten ein Ausgleich geschaffen werden. Als Redner nach Ablauf der für jedes Referat festgesetzten 20 Minuten weitersprach, ersuchte ihn der Präsident, zum Schluß zu kommen und schnitt ihm nach weiteren fünf Minuten mit dem Ersuchen, den Rest seiner Darlegungen dem Drude anzuvertrauen, unter der Weiterleitung der Anwesenden das Wort ab. Reichsrat Thüngen, dessen Ausführungen der Kronprinz wiederholt durch zustimmendes Kopfnicken begleitete, wies auf den erschreckend geringen Bodenwert in Stadt und Land während der jüngsten Jahre hin. Ein gewissenloser Handel, unterstützt von einer skrupellosen Lebensphilosophie, die den Mammon höher als den Kinderjagen schätze, treibe kein lichtschünes Wesen bis in die kleinsten Bauernhöfen. An der Deutenot auf dem Lande seien die Großstädte schuld, die von jedem Arbeiter, der vom Lande in die Stadt kommt, einen Nachweis

darüber verlangen müßten, daß er nicht der Arbeitslosigkeit verfallen würde, sondern irgendwie in der Stadt sein Unterkommen bereits gesichert habe. Redner forderte hiergegen scharfe gesetzgeberische Maßnahmen und empfahl eine richtige Mischung von großem, mittlerem und kleinem Besitz.

Der Kronprinz, an dessen Seite der Herzog Johann Albrecht saß, nickte zustimmend, als die Vorredner sich gegen eine Arbeitslosenversicherung äußerten. Von den guten Erfolgen landwirtschaftl. Unterrichts in den Garnisonen an Soldaten schien er weniger überzeugt zu sein. Den lebhaftesten Eindruck machte auf den Kronprinzen die Feststellung, daß ein Geburtenrückgang nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande zu verzeichnen sei. Der Thronfolger diskutierte darüber sofort eifrig mit dem Staatssekretär Delbrück und dem Herzog. Lebhaft stimmte der Kronprinz der Behauptung zu, daß die Wohlfahrts-Einrichtungen die Landflucht nicht beschränken und daß die Sozialdemokratie ihre stärksten Quellen gerade da habe, wo die Wohlfahrtspflege am intensivsten sei. Durch volle Zuwendung und freundliches Kopfnicken begrüßte der Thronfolger Herrn v. Oldenburg-Janschau, als dieser als erster Diskussionsredner das Wort ergriff. Lebhaft nickte der Kronprinz Zustimmung, als der Redner forderte, die Städte sollten von den neu Hinzugezogenen wenigstens den Nachweis einer Wohnung verlangen. Heute wüßten die Städte kaum noch, wohin mit den Obdachlosen, während auf dem Lande die Wohnungen leer ständen. Was die Krankenversicherung jetzt unter erheblicher Belastung für das Land eingeführt habe, hatten die Leute dort längst, sie jammerten, daß sie jetzt zwei Drittel der Beiträge zahlen sollten und wünschten, daß es beim alten bliebe. Redner schloß: Wenn wir nicht durch die Gesetzgebung die Landflucht verhindern, dann werden alle Wohlfahrts-Einrichtungen nichts nützen, dann können Sie auch Gesangsvereine gründen, soviel Sie wollen. (Große Heiterkeit, in die auch der Kronprinz lebhaft einstimmte.)

Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel, der Präsident des Bundes der Landwirte, dankte als Norddeutscher dem bayerischen Freiherrn v. Thüngen für die klaren Ausführungen über die tatsächliche Lage und namentlich für die Betonung der Notwendigkeit, der Wohlfahrtspflege auf dem Lande die größte Bedeutung beizumessen, da sie den Eintritt einer Klassentrennung am sichersten verhindern hilft, indem sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Arbeitgeber und Arbeiter stärkt. Mit schönen Worten allein kommen wir aber nicht aus. Da man der Sozialdemokratie leider gestattete, mit ihrer Volksfürsorge auf das Land zu gehen, gibt es nur noch einen Kampf auf der ganzen Linie. Die Arbeitslosigkeit würde am wirksamsten bekämpft, wenn man das große Heer der gemäßigten Arbeitslosen und leichten Verbrecher zur Arbeit zwänge. Das geschähe jedoch nicht aus Angst vor der demokratischen Presse und den nächsten Reichstagswahlen. Nach der Rede des Freiherrn v. Wangenheim verabschiedete sich der Kronprinz und verließ, geleitet vom Grafen Schwerin, den Saal, während der zweite Präsident, Freiherr v. Cello, ein dreifaches Hoch auf ihn ausbrachte.

Es sprachen ferner Professor Fischer-Dahlem und Schurig-Stedten über die Abstoßung ausländischer Wanderarbeiter durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes. Darauf wandte sich die Erörterung dem zweiten und wichtigsten Gegenstande der Tagesordnung zu, der Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge. Der Präsident Graf Schwerin-Löwit wies als Referent über diesen Punkt auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die Auslandsstaaten die mit uns abgeschlossenen Handelsverträge nicht unverändert prolongieren würden, und daß wir daher entsprechende Gegenmaßnahmen rechtzeitig treffen müßten. Redner betonte, daß die jetzigen Handelsverträge sich im allgemeinen bewährt hätten, einzelne Mängel vorhanden seien und mit gegnerischen Kündigungsgerechnet werden müßten. Daher habe man sich auf eine Neuordnung zu rufen durch volle Klarstellung unserer Produktionsverhältnisse sowie durch Prüfung der unter den jetzigen Verträgen hervorgetretenen Mängel. Eine Resolution in diesem Sinne wurde schließlich einstimmig angenommen.

### Politische Rundschau.

Der neue Unterstaatssekretär der Reichslände. Wirkl. Geh. Oberjustizrat Frenken ist gleich den Nachfolgern des Staatssekretärs Jörn v. Bulach und des Unterstaatssekretärs Mandel preussischer Beamter, ist aber mit den elsass-lothringischen Verhältnissen wohl vertraut. Er ist geborener Rheinländer und gehört der katholischen Konfession an. Der neue Unterstaatssekretär für Justiz ist in dem rheinisch-französischen Recht ausgebildet worden, das zu einem guten Teile noch heute in Elsaß-Lothringen herrscht. Auch hatte er in seiner bisherigen Berufstätigkeit vor allem die politischen Sachen zu bearbeiten, sodaß er für seinen jetzigen Posten besonders geeignet erscheint. Laut „Kreuz-Ztg.“ haben verschiedene elsass-lothringische Justizbeamte, an die der Ruf zur Nachfolge des Unterstaatssekretärs Bettr ergangen war, abgelehnt, im Hinblick auf die feste Politik, die der Staatssekretär Graf Roedern zu betreiben gedenkt.

**Innerhalb des Zentrums** sind die alten Meinungsverschiedenheiten der Kölner und der Berliner Richtung, von denen die erstere im Zentrum eine politische Partei, die andere vorwiegend eine Religionsgemeinschaft erblickt, wieder schärfer hervorgetreten. Nachdem aber bereits Kardinal Kopp der Verjöhnung das Opfer der Zurückziehung eines eigenhändigen Briefes gebracht hat, darf wohl auf eine baldige Verständigung der beiden Richtungen gerechnet werden. Erwartet wird zu der im Vordergrund der Auseinandersetzungen stehenden Gewerkschaftsfrage eine erneute und baldige Enzyklika des Papstes.

**Schweden geht kritischen Zeiten entgegen;** der Demonstrationen der 45000 Arbeiter als Antwort auf den einzigartigen Zug der 32000 Bauern, die offene Verbünderung des Ministeriums Staaff mit den Arbeitern, die entschiedene Stellungnahme dieses Ministeriums gegen den König und gegen die Verstärkung der Wehrkraft fordernden Bauern, das alles sind Ereignisse, deren Folgen man abwarten muß. König Gustav ist ein ebenso modern denkender wie energischer Mann, der, als er sich mit großer Entschiedenheit für die Sache der Bauern aussprach, genau wußte, was er wollte. In Schweden spielt sich wie in allen modernen Staaten heute der bekannte Kampf ab: soll die zur Industrialisierung drängende Richtung die Oberhand gewinnen über die, die eine vermehrte Landwirtschaft mit all ihren politischen Folgen fordert?

**Über tausend Petitionen** mit Wünschen und Beschwerden liegen dem Reichstage vor, der für die Erörterung dieser Angelegenheiten im Plenum immer nur einige wenige Sitzungen in der Session abstoßen kann. Die Petitionskommission prüft ja alles und versenkt das für eine Plenarberatung ungeeignete sofort in den großen Papierkorb. So erging es der Petition des Unglücksvogels, der jahraus jahrein mit einer Niese aus der preussischen Staatslotterie herauskam und daher eine Änderung des Lotteriesystems wünschte, nicht anders einem Petenten in Oberschlesien, der aus Anlaß der Zaberger Vorgänge die Abschaffung des Militärs und die Errichtung von Turnhallen forderte. Über auch die Mehrzahl der andern Petitionen, die sich in den Grenzen des Erreichbaren halten, hat nur geringe Aussicht auf Erfolg, mögen die Wünsche dem Reichskanzler nur zur Kenntnisnahme, zur Erwägung oder zur Berücksichtigung überwiesen werden. Wirklich wichtige Angelegenheiten werden durch Einbringung von Regierungsanträgen oder durch Initiativanträge des Reichstages erledigt, so daß in der Abhandlung von Petitionen an den Reichstag eine weisse Mähigung angezeit ist.

**Der russisch-japanische Krieg** wurde genau vor zehn Jahren ohne vorausgegangene Kriegserklärung nach der unauffällig erfolgten Abreise des japanischen Gesandten aus Petersburg von den Japanern durch einen Nachtangriff auf die bei Port Arthur ankernden russischen Kriegsschiffe eröffnet. Anläßlich einer Taufe in der Familie des Geschwader-Kommandanten, Admirals Stard, wurde von den Offizieren und Mannschaften der russischen Flottille ein geräuschvolles Fest gefeiert, ähnlich wie es f. B. in Troja geschah, als um die Mitternachtstunde plötzlich Kanonendonner die Lust in jähen Schreden verwandelte. Japanische Torpedoboote hatten die Wachsamkeit der russischen Jersöhler, die als Vorposten lagen, zu täuschen vermocht, und bald darauf unter den russischen Kriegsschiffen eine furchtbare Vernichtung angerichtet. Zwei russische Panzer waren in Grund gebohrt, zwei andere so stark beschädigt worden, daß sie sich nicht von der Stelle bewegen konnten. Admiral Togo aber hatte mit seinem Bravourstück den Grund für den ganzen weiteren Verlauf des Krieges gelegt.

**Die Persönlichkeit des Spions von Toul** ist bereits festgestellt worden. Es handelt sich um keinen deutschen Artillerieoffizier, sondern um einen allerdings aus Deutschland stammenden Landwirt Burgard. 1886 verließ er Deutschland, trat in die Fremdenlegion ein und kaufte nach Beendigung seines Militärdienstes vor etwa zehn Jahren ein kleines Bauerngut in Heillecourt bei Nancy. Er leugnet entschieden, Spionage betrieben zu haben, und behauptet, daß er lediglich aus Liebhaberei mit Photographieren sich beschäftigt habe. Ob Burgard im Auftrage eines Spionagebureaus gehandelt hat, muß das Ergebnis der Untersuchung ausweisen.

**Neue Aufträge der Anstiftungskommission.** Die Kaiserliche Anstiftungskommission hat außer den umfangreichen Besitzümern, die sie in der vergangenen Woche im Kreise Krotoschin vom Fürsten von Turn und Taxis für drei Millionen Mark erwarb, auch noch das 1630 Morgen große Rittergut Wenzlaw vom Rittergutsbesitzer Studte für 1 025 000 Mark anaekauft.

## Deutscher Reichstag.

**Der Deutsche Reichstag,** der sich vorher mit der Frage eines Reichsschulamts und der Kinderarbeit in der Landwirtschaft beschäftigt hatte, setzte am Dienstag die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel Reichsgesundheitsamt fort. Abg. Meyer-Celle (natl.) forderte Erhebungen über den Gesundheitszustand der Eisenhüttenarbeiter. Abg. Büchner (Soz.) sprach für Säuglingspflege und Hebammenwesen, Abg. Kriegs (Zr.) gegen die Staubplage und Gefahren, die Automobile anrichten. Ministerialdirektor Zemald erwähnte, daß man in England durch Teuerung der Landstraßen Abhilfe schaffe. Weiterhin wurde die Frage der Maul- und Klauenseuche besprochen.

Präsident des Reichsgesundheitsamt Vumm erklärte, daß nach den Grundfragen, die im vorigen Jahre von einer Konferenz Sachverständiger aufgestellt wurden, Verfahren würde, und daß es mit der Hebammenfrage wesentlich besser geworden sei. Auch die private Wohltätigkeit sorgte für Wöchnerinnen und Säuglinge. Die Wiederverwendung gebrauchter Korken unterbliebe jetzt infolge der Wachsamkeit der Nahrungsmittelpolizei. Die Quarantainestationen für ausländisches Fleisch könnten nicht aufgehoben und die Truppen nicht mit Gefrierfleisch versorgt werden. Die wissenschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche würde mit Eifer betrieben. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß eine Vorlage gegen Verfälschung von Malzwein dem Bundesrat zugegangen und eine Revision des Nahrungsmittelgesetzes eingeleitet sei. Nach weiterer unwesentlicher Debatte vertagte sich das Haus. Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

**Das Preussische Abgeordnetenhaus** besprach am Dienstag die Zentrums-Interpellation wegen der Automobilunfälle. Minister des Innern v. Dallwitz erklärte, daß eine rechtsgesetzliche Revision der Bestimmungen über den Autoverkehr im Gange sei. Die Autounfälle gingen erfreulicherweise zurück, die Behörden blieben stets bemüht, dem Publikum die nötige Sicherheit zu verschaffen. In der Debatte war man sich einig darüber, daß „man wegen der Autounfälle nicht auf die Autos verzichten könne“, wie ein Redner sich ausdrückte, daß aber allen Auswüchsen des Verkehrs mit Schärfe entgegengetreten werden müsse. Von liberaler und sozialdemokratischer Seite wurde über das Tempo der Pringen-Automobile geklagt. Sodann setzte das Haus die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

## Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 11. Februar 1914.

Ein imposanter Leichenzug, wie man ihn hier selten sieht, gab gestern dem verstorbenen Pfarrer J. Gombert das letzte Geleit. Voran die kathol. Jünglinge der U.-V., dann das Gymnasium, Elementarschule, eine große Zahl Geistlicher, dem Leichenwagen folgend Domkapitular Dr. Hilpisch-Limbürg, die nächsten Leidtragenden, die Vertreter von Stadt und Kreis, das Offizierkorps der U.-V., sowie ein großes Gefolge Leidtragender der verschiedenen Konfessionen, der beste Beweis, welcher Wertschätzung sich der Verstorbene in allen Kreisen unserer Bevölkerung erfreute. Vor der Ueberführung zum alten Friedhof hatten bereits die Exequien und die Gedächtnisrede in der kathol. Kirche stattgefunden. Die Einsegnung auf dem Friedhof nahm Domkapitular Dr. Hilpisch vor. Nach derselben folgte die Niederlegung von Kränzen am Grabe, worauf sich die Geistlichen im Zuge wieder zur Kirche begaben, während das zahlreiche Trauergesolge langsam folgte. Die kathol. Kirchengemeinde aber und insbesondere diejenigen, denen er jederzeit hilfsbereit zur Seite stand, werden dem Entschlafenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Die Generalversammlung des „Wirt- Vereins“ fand gestern nachmittag bei Gastwirt Frch. Dündt statt, zu welcher sich 22 Mitglieder eingefunden hatten. Die Rechnungsablage durch den Kassierer Herrn Schmidt ergab eine Einnahme von 601.40 Mk., der Ausgaben in Höhe von 340.06 Mk. gegenüberstehen. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit ca. 1100 Mk. Die Rechnung wurde richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Schuster-Cubach, Vorsitzender; Graf-Weilburg, 1. Schriftführer; S. Kuppert-Weilburg, Stellvert. Schriftführer; J. Schmidt-Weilburg, Kassierer; Beisitzer: Planer-Weilburg, Weber-Waldhausen, Jung-Weilmünster, Laug-Münster, Vender-

Niedershausen und Körner-L.-Gschbach. Zur Vorbereitung des am 11. bis 13. Mai stattfindenden Gastwirts-Verbands-tages wurde eine Kommission von 8 Herren gewählt. Am 24. Juli wird das 20jährige Stiftungsfest des „Wirt-Vereins“ im engeren Rahmen gefeiert.

Die Abgangsprüfung am Königl. Lehrerseminar in Weylar haben u. a. die Abiturienten Erich Schol und Karl Wolf aus Weilburg bestanden.

[Schöffengericht.] Der Schachtmeister J. von L. tendiez hat einen jugendlichen Arbeiter bei einem im unterstellten Betriebe Sonntags beschäftigt und wird deshalb zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der Landmann B. von Weilmünster wurde von dem dortigen Bürgermeister mit zusammen 2 Mk. bestraft, weil er über einen noch nicht abgeernteten Acker gefahren war. Der Beschuldigte erhob Einspruch und steht deshalb heute vor Gericht. Die Verhandlung wurde vertagt und die Ladung eines Zeugen zwecks Aufklärung angeordnet. — Der Bergmann St. von Fasselbach ist mit 3 Mk. von der Polizeibehörde daselbst bestraft worden, weil er eine Gewinn nicht genügend freigelassen hatte. Der Beschuldigte erhob gegen diese Strafverfügung Einspruch und erzielte heute seine Freisprechung, da die Polizeiverordnung, nach der er bestraft worden, hier nicht Platz greift. — Der Tagelöhner P. von Selter, dessen Vater und Mutter sind der gemeinschaftlich begangenen Körperverletzung angeklagt. Sie werden des Vergehens überführt und unter Annahme von Milderungsgründen zu 90, 30 bzw. 15 Mk. Geldstrafe verurteilt; außerdem wird der Tagelöhner P. wegen unbesugten Tragens eines Schlagringes in einer Geldstrafe von 10 Mk. genommen. — Der Buchhalter Sch. von Niedershausen hat am 18. Mai 1912 den Kaufwärtler D. von da mit einem Stocke geschlagen, als er sich von der Viehweide seines früheren Dienstherrn entfernen wollte. Er wird unter Annahme von Milderungsgründen zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig ist die Dienstmagd D. von da angeklagt, weil sie den p. T., der ungewahre Redereien über sie verbreitet hatte, in das Geschäft schlug; sie erhält wegen tätlicher Beleidigung 3 Mk. Geldstrafe. — Eine weiter zur Verhandlung anstehende Privatklage zwischen Einwohnern von Weinbach wegen Beleidigung wird bis auf weiteres vertagt.

## Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Ufingen, 7. Febr. Auf Antrag des Gewerbevereins Grävenwiesbach wird der Leerzug Ufingen-Grävenwiesbach der als Personenzug abends 10.07 in Frankfurt abgeht, auch auf dieser Strecke als Personenzug vom 1. Mai ab f. S. ab verkehren.

Diez, 9. Febr. Gestern mittag tagten im „Hof von Holland“ die Stadtrechner der Lahm- und benachbarten Städte, um über berufliche Angelegenheiten zu beraten und eine Aussprache über Einrichtungen zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs herbeizuführen. Der reiche Stoff der Tagesordnung bewies die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses und die Einrichtung regelmäßiger Zusammenkünfte, die vor allem auch im Interesse der Gemeinden liegen, wurde beschlossen. Die Zusammenkünfte sollen in halbjährlichen Zeiträumen in den verschiedenen Städten stattfinden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bad Ems bestimmt.

Bad Weilbach, 9. Febr. Am Donnerstag war eine Mutter in einem hiesigen Gehöft 24, sage und schreibe, 24 Ferkel, von welchen sich noch 20 des Lebens erfreuen.

Coblenz, 9. Febr. Die große Seifenfabrik unter der Firma J. M. Maret, die über 100 Jahre hier besteht, hat gestern ihre Zahlungen eingestellt. Ein Kommanditist der Firma, der Rentner Frig Maret, wird seit einigen Tagen vermißt. Die Kriminalpolizei hat ein Ausschreiben nach dem Vermissten erlassen.

Kehl (Baden), 9. Febr. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich heute der Sohn des Druckereibesizers und Verlegers des „Zaberger Anzeigers“ Wiebecke und der Schreinermeister Glad, beide aus Zabern, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und ersterer außerdem noch wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Es handelte sich um den Ueberfall auf den Redakteur der „Straßburger Rundschau“ Anas Anfang Dezember v. J.

## Der Doppelgänger.

Roman von P. Hill.

22] (Nachdruck verboten.)  
„Wenn Sie sich einen Wagen nehmen, sind Sie in der gleichen Zeit dort, als benützen Sie die Eisenbahn. Es ist ein Vorkauf, der große Umwege macht und volle vier Stunden bis Littleham braucht. Von dort hätten Sie auch noch etwas zu gehen, und mit dem Wagen sind Sie auch in fünf Stunden bei den Klippen.“

Nun trat Aulide vor und fragte, wie weit es wohl bis zum Half-way House wäre. Der Beamte sann einen Augenblick nach, dann erwiderte er:

„Wenn ich mich recht erinnere, muß das auf dem halben Wege zwischen Littleham und West Down Beacon sein. Bis dahin brauchen Sie etwa vier Stunden.“

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als dem Rate des Mannes zu folgen und mit dem Wagen nach dem Half-way House zu fahren. Denn der nächste Zug nach Littleham ging erst um neun Uhr, kam also für sie nicht in Betracht.

Die Fahrt gestaltete sich so ungemütlich wie möglich. Die Straße war schlecht beleuchtet und führte zudem häufig bedenklich nahe am Rande der Klippen hin. Die Kälte ließ sie bis ins Mark erschauern, und besonders der arme Aulide, dre sich wieder auf den Boden geschwungen hatte, litt unbeschreiblich. Als Bernardi einmal die Scheibe herunterließ, um den Rest seiner Zigarre fortzuwerfen, hörte er ihn auf dem Boden ähnen und stöhnen und rief den armen Kerl, der ganz durchgefroren war, nun natürlich herein.

Nach zweifelhafte Jahren kamen sie durch den Ort, in dem Burthardt den Brief an seine Frau aufgegeben hatte. Und endlich, nach einer weiteren Stunde, blinkten die Lichter des Half-way Houses vor ihnen auf.

Es war zehn Uhr geworden. Bernardi hat Herttha, noch so lange im Wagen zu bleiben, bis er drinnen Erkundigungen eingezogen hatte.

Er ging in das Haus und in die Gaststube, die voller Matrosen und Fischer war. Dienstfertig kam der Wirt auf ihn zu und fragte nach seinem Begehre.

Er suchte den Ton seiner Stimme möglichst ruhig zu machen, während er fragte:

„Ich erwartete hier einen Herrn Burthardt zu finden. Ist der Herr nicht anwesend?“

Der Mann zog die Achseln hoch und machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Burthardt — Burthardt — nicht daß ich wüßte! Der Name ist mir ganz fremd. — Aber halt! Meinen Sie vielleicht einen Herrn mit schwarzem Haar, groß stattlich —“

„Ja, ja!“ fiel ihm der Detektiv, der seine Ungeduld nicht mehr meistern konnte, in die Rede. „Wo ist der Herr?“

„Wo er ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Er war hier, in der Gaststube, und zwar mehrmals am Tage. Dann aber ging er fort, und ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen.“

Die Antwort des Mannes setzte Bernardi in Schrecken. Sollten sie doch zu spät gekommen sein?

Er bezwang sich, um den Wirt, der ihn mit neugierigen Augen betrachtete, seine Verstärkung nicht merken zu lassen.

„Kann ich bei Ihnen vielleicht ein Zimmer haben?“ fragte er. „Wir wollen nicht die Nacht über bleiben, ich werde es Ihnen aber gut bezahlen.“

„Gewiß, gewiß!“ erwiderte der Mann erfrig. „Im ersten Stock ist ein Zimmer frei — die anderen sind noch nicht eingerichtet, und das untere ist besetzt. Wenn Sie sich mit hinauf bemühen wollen, werde ich es Ihnen zeigen.“

„Gut! — Und lassen Sie, bitte, ein Abendessen für zwei Personen hinaufbringen. — Wo liegen die Klippen von West Down Beacon?“

Der Mann betrachtete den seltsamen Fragesteller sehr verdutzt.

„Die Straße, die am Hotel vorübergeht, führt bis zum Flaggenmast, der auf diesen Klippen steht.“ antwortete er. „Wer Sie wollen doch nicht jetzt, mitten in der Nacht —“

Der Detektiv schnitt ihm die Weiterrede ab.

„Die Straße, die am Hotel vorübergeht, führt bis zum Flaggenmast, der auf diesen Klippen steht.“ antwortete er. „Wer Sie wollen doch nicht jetzt, mitten in der Nacht —“

Der Detektiv schnitt ihm die Weiterrede ab.

„Nichts will ich! — Draußen wartet in einem Wagen eine Dame. Schicken Sie gefälligst jemanden hinaus und bitten Sie die Dame und den Herrn, der bei ihr ist, auf das Zimmer, das Sie mir reservieren wollen. Und bestellen Sie ihr, ich käme sogleich zurück.“

Der Mann hatte, sowie von einer Dame die Rede war, ein pfiffig schmunzelndes Gesicht gemacht, um das sich Bernardi indessen nicht im mindesten kümmerte. Er fragte vielmehr:

„Hat das Haus noch einen anderen Ausgang, als den nach der Straße?“

Er wollte es vermeiden, Herttha zu begegnen. Denn wenn er jetzt ging, um Wolfgang Burthardt zu suchen, durfte sie ihn auf keinen Fall begleiten.

„Zawohl!“ antwortete der Wirt. Nachdem er einem Stellenden Auftrag gegeben hatte, die Dame im Wagen zu benachrichtigen, führte er Bernardi über einen schmalen Gang zum Hause hinaus.

„Sie müssen dort um die Ecke herumgehen, so kommen Sie wieder auf die Straße.“ sagte er. Und aus eigenem Antriebe folgte er hinzu:

„Sie können sich darauf verlassen — ich werde Ihre Frau Gemahlin nicht mitteln, wohin Sie gegangen sind.“

Wäre die Situation nicht gar zu ernst gewesen, hätte Bernardi sich wohl versucht gefühlt, über den pfiffigen Wirt zu lachen. So aber schritt er in die Dunkelheit hinaus, während seine Gedanken sich nur mit dem unglücklichen Mann beschäftigten, den er in blühender Lebenskraft verlassen, aber vielleicht als Leiche wiederfinden würde.

Der Wirt blickte ihm kopfschüttelnd nach; und wie er sich langsam in das Haus zurückwandte, murmelte er vor sich hin:

„Das scheint eine richtige Ehe-Tragödie zu sein! — Was wenn für mich was Ordentliches dabei abfällt — meinewegen!“

(Fortsetzung folgt.)

der im Zusammenhang mit einer Preßfehde anlässlich der Ereignisse in Zabern stand. Wiebeck jr. wurde zu 100 Mk., Glad zu 40 Mk. Geldstrafe, beide außerdem zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

**Petersburg, 10. Febr.** Die unter dem Vorsitz des Handelsministers heute eröffnete Sonderkommission zur Beratung von Maßregeln gegen die Verunreinigung des Exportgetreides hat sich für ein Ausfuhrverbot solchen Getreides ausgesprochen, dessen Ingrezieninhalt gewisse Normen überschreitet.

**Die 7 Weltwunder der Gegenwart.** Ein Berliner Blatt hatte auf dem Wege des Preisauschreibens seine Leser gefragt, welches die 7 Weltwunder der Gegenwart seien. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf folgende Liste: 1. drahtlose Telegraphie, 2. Panama-Kanal, 3. lenkbare Luftschiffe, 4. Flugmaschine, 5. Radium-Anwendung, 6. Kinetograph, 7. der „Imperator“.

**Die neuen Pariser Frühlingshüte** zeigen eine auffällige Neigung zu Formen, die an historische oder — militärische Kopfbedeckungen erinnern. Da taucht der Marquis-Hut auf, der Zwei-, Drei- und Viermaster, ja es fehlt nicht an Modellen, die die ausgesprochene Form eines Helms haben. Eine Neuheit stellen die aus Hahnenhälsen, also aus dem Hals eines Hahnes, geklebten Hüte dar, die mit hohen, wippenden Hahnenfedern geziert werden.

**Aeroplan-Zusammenstoß in den Lüften — 1 Toter, 2 Schwerverletzte.** Kaum sind die ersten schönen Tage mit „Flieger-Wetter“ da, so stellen sich auch die Unglücksfälle ein. Auf dem Flugplatz Johannisthal stießen zwei Flugzeuge, eine Taube und ein Doppeldecker zusammen und stürzten ab. Der Führer der Taube, Degner, wurde getötet, der Führer des Doppeldeckers, Sedlmayr, erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch, während sein Begleiter, Oberleutnant Leonhardt, mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Unglücksfall nahm einen derartigen Verlauf, daß die bereits existierende Luftverkehrs-Ordnung eine Ausgestaltung erfahren dürfte. Der Doppeldecker wollte die Taube überholen, beide Aeroplane flogen in derselben Linie. In dem Augenblick aber, da der Doppeldecker unter der Taube vorausziehen wollte, wollte diese landen. Degner konnte natürlich nicht sehen, daß sich in dem kritischen Augenblick der Doppeldecker unter ihm befand. Die Taube ging nieder und traf den Doppeldecker, der sofort in zwei Stücke gebrochen wurde. In einem Anfall stürzten die beiden Flugzeuge ab. — Allmählich hat sich in Johannisthal ein Flieger-Aberglauben herausgebildet. Just an derselben Luft-Stelle, wo der eben beschriebene Unglücksfall sich abspielte, haben sich schon drei andere sehr ernst verlaufene Aeroplan-Unglücksfälle zugetragen.

**Eisenbahn-Krach in Amerika.** Durch den Zusammenbruch der Mercantile-Bank in Tennessee in Amerika kam ans Tageslicht, daß an verschiedenen großen Eisenbahn-Unternehmungen Amerikas riesenhafte Unterschlagungen begangen worden sind, deren Höhe auf etwa 28 Millionen Mark angegeben wird. Verhaftungen bisher sehr angesehenen Geschäftsleute sind vorgenommen worden.

**Sehr große Herings- und Sprotten-Schwärme** sind wieder in der Elbmündung aufgetaucht und haben den Finkenwärdern Fischern erheblichen Verdienst gebracht. Die Hamburgische Fischereidirektion ermahnt die Fischer, den Fang nicht allzu billig zu verkaufen und beruft sich auf Bismarck, der einmal sagte, der Hering verdiene ebenso geschätzt zu werden wie Aultern und Kaviar. Bekanntlich eignet sich das feine, zarte Fleisch des Heringes vorzüglich zu besseren Marinaden. Was die Sprotte angeht, so haben die Norweger seit einigen Jahren eine Öl-Sprotte in den Handel gebracht, die der französischen Öl-Sardine empfindliche Konkurrenz macht.

**Familien-Mordtaten und kein Ende!** Eine furchtbare Bluttat beging der in einer Saarbrücker Meierei beschäftigte Schreiber Weiß, ein Mann im Alter von 28 Jahren. Er erschoss seine Frau, sein dreijähriges Kind, seine Schwiegermutter und dann sich selbst. Das Motiv der Bluttat bildeten zerrüttete Familienverhältnisse.

**Wie's gemacht wird, — den Saft aus dem Fleisch gekochen!** Der Besitzer eines Luxemburger Restaurants hatte ständige Klagen zu hören, daß sein Fleisch zu trocken sei. Er fand es unbegreiflich, da er stets erstklassiges Fleisch kaufte. Schließlich konnte er feststellen, daß sein Koch und dessen Gehilfen dem täglich in großen Quantitäten gelieferten Fleisch seine Säfte entzogen, um diese als Fleisch-extrakt abzugeben. Der Restaurateur hat Strafantrag gestellt.

**Der „Bauernschred“ abgeköpft.** Wiener Blätter berichten, daß das lang verfolgte Unier auf der Rorals in Steiermark von einem Jäger abgeköpft worden ist. Die Bestie, die den Viehherden der Bauern unendlichen Schaden zugefügt hat, hat sich als ein Buma erwiesen.

**Die neue englische Herrenmode** verläßt als große Neuheit das kurze Weinkleid einzuführen. Bestrebungen, die darauf abzielen, die Aniehoje wieder einzuführen, bestehen ja schon seit längerer Zeit. Diese Bestrebungen haben zumal in Deutschland viel Anklang gefunden. Hat sich doch auch der schöne freie Schillertragen, der im letzten Sommer wieder aufkam, zumal bei der Jugend viele Freunde gewonnen.

**Was wirklich noch nicht da war.** In der kleinen ungarischen Stadt Obecke ereignete sich der sicher einzig dastehende Fall, daß eine Konkursmasse das große Los gewann. Das Los hatte der bankrott gewordene Kaufmann gespielt. Er versuchte erst, den Gewinn zu verheimlichen, hatte damit aber kein Glück, und seine Gläubiger haben jetzt seinen Pfenal wiederbekommen.

**Von einem großen Wildsterben in Deutschafrika** wird berichtet. Ganze Herden von Gnus, Elefantilopen und Giraffen wurden verendet aufgefunden. Die Ursache ist die Ausbreitung der Rinderpest. — Die Strafexpedition gegen den Häuptling Gabola in Neukamerun, dessen Leute den Oberleutnant v. Raven ermordet hatten, ist so schnell und gründlich durchgeführt worden, daß die Negere eine heilsame Lehre erhalten haben und sich nun verträglich zeigen.

**Die Epidemie in den französischen Garnisonen.** Die Typhus-Epidemie unter den französischen Soldaten der Garnison Tours greift weiter zu sich. Bei zwei Regimenten sind über 300 Soldaten erkrankt, sieben Todesfälle sind bisher zu verzeichnen. In Le Mans ist zu der Scharlach-Epidemie unter den Soldaten noch Genickstarre aufgetreten, die gleichfalls schon Todesopfer gefordert hat.

**Anfall eines Egypten-Zuges.** Auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. fuhren rangierende Wagen mit großer Wucht auf den haltenden Riviera-Berlin-Luzug auf. Eine große Anzahl Reisender erlitt Verletzungen, aber nur leichter Natur.

**Lezte Nachrichten.**

Berlin, 11. Febr. Im 88. Lebensjahre ist der frühere Verlagsbuchhändler und Begründer der bekannten Reisebücher Theobald Grieben verstorben. — Die Reichstagskommission zur Beratung der Frage des militärischen Waffengebrauchs wird laut „Lokalanzeiger“ am Dienstag kommende Woche zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Hamburg, 10. Febr. Auf die dem Kaiser erstattete Meldung von dem glücklichen Stapellauf des Dampfers „Johann Heinrich Burchard“ ist folgende Antwort eingegangen: Sr. Magnifizenz dem Bürgermeister Dr. Predoehl. Herzlichen Dank für die Meldung über den Stapellauf des „Johann Heinrich Burchard“. Möge das neue Schiff den Namen des von mir so hochgeschätzten Mannes immer glücklich über das Meer tragen.

Strasburg, 10. Febr. Zum ersten Statthalterball in dieser Saison hatten sich im Kaiserpalast einer Einladung des Grafen und der Gräfin Wedel folgend gestern abend an 500 Herren mit ihren Damen eingefunden, vor allem die ersten Beamten des Landes aller Ressorts und zahlreiche Generale und Offiziere. Auch Staatssekretär Graf v. Rüdern und Unterstaatssekretär v. Stein waren anwesend.

Burg, 10. Febr. Bei der heutigen Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Magdeburg 3 (Jerichow 1 und 2) erhielt der Outsbesitzer Schiele (Konf.) 11 773, der Expedient Haupt (Soz.) 11 663, der Fleischermeister Kobelt (F. Vp.) 6559 Stimmen. Es findet somit Stichwahl zwischen Schiele und Haupt statt.

Buenos-Aires, 10. Febr. Der argentinische Flieger Newbery hat auf einem Merano-Eindecker mit 6275 Meter Höhe einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Newyork, 10. Febr. Carnegie hat seine zehn Millionen Friedensstiftung durch eine Stiftung von 2 Millionen Dollar ergänzt, um die Sache des Friedens durch die Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse zu fördern. Ein Teil der Zinsen soll der Friedensliga der deutsch-englischen Geistlichen zugewendet werden.

J. Nr. 53. Weilburg, den 10. Februar 1914. Bekanntmachung der Königl. KreisSchulinspektion Weilburg.

Soweit mir die Berichte über „Schulparzellen“ noch nicht zugegangen sind, ersuche die Herren Lehrer der Inspektion um möglichst baldige Erledigung nach dem im amtlichen Schulblatt Nr. 2 Seite 10 angegebenen Muster. Auch Fehlanzeige wird erwartet. Scheerer.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag, den 12. Februar 1914. Vorwiegend wolkig und vielenorts Niederschläge, wenn auch zunächst meist leichte, etwas mildere südwestliche Winde.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	8°
Niedrigste	heute — 2°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,50 m

Von meinen Ia reinen ausgelassenen Fetten empfehle:

Pr. Schmalz	per Pfd.	80 Pfg.
„ Nierenfett	„ „	55 „
„ Wurstfett	„ „	55 „

bei Abnahme von zusammen 4 Pfund.

M. Steuernagel.

**Bekanntmachung.**

Der Schallsteinbruch im Walddistrikt „Gänsberg“ soll am Freitag, den 13. Februar, vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden. Weilburg, den 9. Februar 1914.

Der Magistrat.

**Holzversteigerung.**

Samstag, den 14. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr wird im hiesigen Gemeindevwald nachstehendes Brennholz versteigert

- Distrikt 13a Rotgerhübel:
  - 31 Rm. Eichen-Scheit u. Knüppel,
  - 267 „ Buchen-Scheit u. Knüppel und
  - 305 „ Buchen Wellen.
- Distrikt 17a Sprung:
  - 24 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel
  - 16 „ Buchen-Scheit und Knüppel und
  - 2300 Buchen-Wellen.
  - 16 Rm. Kiefern-Scheit und Knüppel.

Anfang Distrikt 13a Rotherhübel.

Gelsberg, den 9. Februar 1914.

Müller, Bürgermeister.

**Holzverkauf Oberförsterei Weilburg. (Windhof).**

Am Freitag, den 13. Februar, von nachmittags 3 Uhr ab, sollen in der Gastwirtschaft Weinbrenner in Hausen nachstehende Brennholzer öffentlich meistbietend verkauft werden aus

- Distr. 64 (Ziegengräben) und Totalität Distr. 55, 60, 61, 63:
  - 22 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel, 700 Wellen,
  - 22 „ Buchen- 3525 „
  - 8 „ Nadelholz-Scheit und Knüppel.

**Ansichtskarten**

vorrätig bei **A. Cramer.**

Weilburger



Ruder-Verein.

Samstag, den 14. Februar 1914, abends 8 Uhr 11 Minuten im „Weilburger Saalbau“:

**Bairam bir Padischa.**

Nachfolgend: Tanz.

Musik: Kapelle des Instr. Regts. „Kaiser Wilhelm“ (2. St. Hess.) Nr. 116 aus Gießen unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters W. Köber.

Aktive und inaktive Mitglieder mit ihren direkten Familienangehörigen haben freien Zutritt, Nichtmitglieder gegen Vorzeigung von Karten zu 2 Mk. resp. Beikarten für Familienangehörige zu 1 Mk., welche im Vorverkauf bei den Herren Karl Götz und Herm. Hauch zu haben sind. Die Karten werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt und sind nicht übertragbar. Jeder Teilnehmer hat ein karnevalistisches Abzeichen an der Kasse zu lösen.

Saalöffnung 7 Uhr 11 Minuten.

Der Vorstand.



**Gemüse und Obstkonserven:**

Fadenfreie Schneidebohnen, gelbe Wachsbohnen, Erbsen, Erbsen und Karotten, gemischte Gemüse, Mirabellen, Kirschen usw. Fabrikate allererster Fabriken

empfehlen zu billigsten Preisen

Georg Hauch.



**Drahtgeflechte, Gartengeräte**

empfehlen

August Bernhardt, Inh.: G. Weidner.

**Achtung!**

Für Freitag empfehle

pr. fr. Koch- u. Bratschellisch, Cabliau sowie sämtliche Gemüse, Kopf-, Endivien- und Feldsalat, Meerrettig, Apfelsinen, Zitronen, Trauben u. fr. Eier.

gegr. 1888. Inh.: H. Ufer jr. gegr. 1888. Winter Spezialhaus für frische Seefische und Eier.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Julius**

sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Julius Baurhenn.

Weilburg, den 11. Februar 1914.

**Holzversteigerung.**

Donnerstag, den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr, kommt im Distr. 14 „Am eisern Tor“, 16a „Lauacker“ und 18: „Vogelherd“ zur Versteigerung:

880 Nadelholzstangen 3r b. 6r M.

- 136 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel, 23 Rm. Reifernknüppel und 2370 Wellen.
- 37 Rm. Nadelholz-Scheit u. Knüppel.

Anfang im Distr. 16a mit dem Nadelholz und den Stangen.

Gubach, den 7. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

# Weisse Tage.

## In meinem Grossen Weisswaren-Verkauf

bringe ich grosse Waren-Posten nur gute Qualitäten zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

Der billige Preis ist nicht auf Kosten der Qualität, sondern durch große und günstige Abschlüsse bin ich in der Lage zu diesen **fabelhaft billigen Preisen** zu verkaufen:

<b>Cretonnes, Hemdentuche</b> etc. in 80-84 cm Breite per Meter 85, 75, 65, 50, 45, 35.	<b>29</b> Pfg.	<b>Handtuchstoffe</b> in weiss und farbig per Meter 85, 70, 50, 40, 30, 27, 23.	<b>19</b> Pfg.
in 160 cm Breite 1.45, 1.35, 1.10, 95.	<b>88</b> Pfg.	<b>Tischtücher</b> in 115/160 130/160 130/200 130/225 und grösser per Stück 4.50 4.- 3.50 3.- 2.80 2.50 2.- Mk.	<b>160</b>
<b>Halbleinen</b> ganz besondere Gelegenheit, in 160 cm Breite M. 2.75, 2.10, 1.85, 1.50, 1.35 Mk.	<b>1.10</b>	<b>Handtücher</b> in Baumwolle, Halb- und Reinleinen per Dtz. Mk. 16.- 12.- 10.50 7.50 5.50 3.50	<b>2.20</b>
<b>Finettes u. weisse Biber</b> per Meter 1.10, 95, 85, 75, 63, 45.	<b>35</b> Pfg.	<b>Servietten</b> in Halb- und Reinleinen per Dtz. Mk. 10.- 8.75 6.75 6.25 4.-	<b>3.75</b>
<b>Damaste</b> in 130 cm Breite 2.75, 2.25, 1.75, 1.30, 100, in 160 cm Breite 2.90, 2.25, 1.90, 1.70, 1.30	<b>75</b> Pfg. <b>100</b>	<b>Wischtücher</b> fertig gesäumt und gebändert per Dtz. 9.50 6.50 4.25 3.60 3.-	<b>2.25</b>
		<b>Echte Schweizer-Stickerei</b> per St. (4.10 m) anfangend	<b>50</b> Pfg.

In meiner  
Spezial-Abteilung

### Damen-Wäsche

biete ich eine **unerreichte Auswahl** zu **konkurrenzlos billigen Preisen**.



**Damen-Taghemd**  
aus Cretonne mit schräger Passe u.  
Stickerei Stück **M. 1.15**



**Damen-Taghemd**  
aus pa. Qualitäts-Cretonne mit sehr  
schöner Stickerei Stück **M. 1.30**



**Damen-Taghemd** aus Creton.  
kräft. Ware  
m. Madeira-Stickerei Stück **M. 1.50**



**Damen-Taghemd**  
elegantes Fantasiehemd Stück **M. 1.50**



**Damen-Beinkleid**  
aus Cretonne mit schöner  
Stickerei Stück **M. 1.35**



**Damen-Beinkleid**  
aus bestem Cretonne mit  
prachtvollem Durchsatz  
Stück **M. 1.80**



**Damen-Nachthemd**  
allerbeste Qualität Cretonne,  
sehr elegante Ausführung  
m. Stickerei Stück **M. 4.50**



**Damen-Jacke**  
aus gutem Finette mit Feston  
Stück **M. 1.50**



**Damen-Jacke**  
aus Finette, elegante Ver-  
arbeitung mit Stickerei  
Stück **M. 2.35**

Musterstücke und die im Laufe des Jahres durch Dekoration angetriebene Wäsche **ausserordentlich billig.**

# J. C. Jessel,

**Hoflieferant**  
**Mauerstrasse 4.**

Die Preise und die Menge der in meinen Schaufenstern ausgestellten Waren zeigt meine Leistungsfähigkeit.